

Sehnsucht nach Liebe, die sein Herz erfüllte und die, obgleich menschlich, doch ins Verderben führen würde?

Die ersten Sterne glommen am dunkler werdenden Abendhimmel und der Mond stand fast vollständig gerundet in ihrer Gesellschaft und schien sich die Geschicke der Menschen aufmerksam anzusehen. Fast zum Greifen nah konnte Palmiro die himmelstrebenden, teilweise schneebedeckten Gipfel der Alpen erkennen, die sie just überquert hatten. Noch ungefähr einen Tag würden sie unterwegs sein, bis sie Basel erreichten und von dort aus mit einem der Handelsschiffe rheinabwärts nach Koblenz reisen konnten.

Einen Moment lang blieb Palmiro ganz still stehen und blickte auf das mächtige Gebirge. Das erste Mal, dass er es überwunden hatte, war vor nunmehr siebzehn Jahren gewesen, zusammen mit dem Mann, der ihm seither ein

Vater gewesen war und den er von ganzem Herzen liebte und verehrte. Seit jenen lang vergangenen Tagen war viel geschehen – viel Gutes. Sein Leben, das im Schmutz und Elend der Gassen im Armenviertel Mailands begonnen hatte, war eine ebenso abenteuerliche Reise geworden wie jener Weg damals aus seiner Geburtsstadt in die kleine Handelsstadt am Rhein, die ihm zur Heimat geworden war. Dort lebten die Menschen, die er liebte, dort befand sich sein Herz und dorthin verlangte es seine Seele zurückzukehren.

Er hatte nicht nur das Lesen und Schreiben gelernt, sondern war von seinem Ziehvater zu einem klugen, gewissenhaften und erfolgreichen Kaufmann ausgebildet und von seiner Mutter, Frau Enneleyn, zu einem ehrenhaften, gottesfürchtigen und gerechtigkeitsliebenden Menschen erzogen

worden. Er hatte Reisen unternommen, sogar ein halbes Jahr lang als Matrose auf der *Ludwina* gedient, dem Rheinhandelsschiff des Gewürzhändlers Martin Wied, der ein guter Freund der Familie war.

In Koblenz hatte Palmiro zunächst in seines Vaters Tuch- und Eisenwarenhandel mitgearbeitet, doch nach der Rückkehr von seiner jetzigen Reise wollte er etwas Eigenes auf die Beine stellen. Ganz sicher würde Don Antonio ihm dabei unter die Arme greifen, auch wenn Palmiro vieles bereits selbst in die Wege geleitet hatte. Er musste nur noch ein Haus mit Platz für Kontor und Warenlager finden, das er sich leisten konnte. Doch auch da würde sein Vater ihm sicherlich mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auch dass die Familie in Martin Wied und dem Grafen Johann von Manten zwei gewichtige Freunde hatte, die dem Koblenzer Rat angehörten, würde ihm sicher

zugutekommen. Aus dieser Position heraus würden sie Palmiro ganz sicher unter die Arme greifen.

Die Zukunft lag somit in den angenehmsten Farben vor Palmiros innerem Auge. Das Heimweh, das ihn schon seit Längerem geplagt hatte, war einer erwartungsvollen Vorfreude gewichen, die sogar all jene Zweifel zu übertrumpfen vermochte, die ihn stets befielen, wenn er an die Geheimnisse dachte, die er nicht nur vor seiner Familie hüten musste, sondern vor jedem Menschen, dem er begegnete.

Unwillkürlich hob er die Hand an seine Brust, tastete nach dem silbernen, an den Rändern kunstvoll ziselierten, knapp handtellergroßen Kruzifix, das er dort nah an seinem Herzen unter dem Wams verborgen trug. Es fühlte sich warm an, fast heiß, und es schien zu vibrieren, so als hätte es einen

eigenen Herzschlag. In der Dunkelheit der Nacht vermeinte Palmiro sogar, ein hohles, zorniges Sirren zu vernehmen, und als er einen kurzen Blick unter das Wams warf, konnte er einen bläulichen Schimmer um das Schmuckstück erkennen.

Es warnte ihn vor dem Verderben, dessen war er sich sicher. Diese machtvolle Reliquie, denn um nichts anderes handelte es sich bei dem Kruzifix, wusste um seine Verfehlungen. Sie schien ihm klarmachen zu wollen, dass er sich in Acht nehmen musste – vor sich selbst und seinen unbändigen Gefühlen ebenso wie vor den Konsequenzen, die ihm drohten, wenn er je entdeckt würde. Lange Zeit hatte er mit sich gehadert und dem Allmächtigen gezürnt, weil dieser ihn mit der Bürde eines liebenden Herzens ausgestattet hatte – und mit der Gabe, das Gute in den Menschen ebenso zu erkennen wie das Böse, die Missgunst, den Hass. Diese